

Präsidentenclub ehrt Jimmy Carter in umstrittenem Moment

In einem seltenen Treffen der US-Präsidenten-Ehrenrunde versammeln sich Bill Clinton, George W. Bush, Barack Obama, Donald Trump und Joe Biden zur Ehrung von Jimmy Carter. Der Anlass ist von Spannungen geprägt.



Washington – Es ist die exklusivste Bruderschaft der Welt, und am Donnerstag werden sich alle fünf Mitglieder des sogenannten Präsidentenclubs versammeln, um einen ihrer eigenen zu ehren. Es wird erwartet, dass die ehemaligen Präsidenten Bill Clinton, George W. Bush, Barack Obama, **Donald Trump** und **Joe Biden** an der Staatsbestattung des verstorbenen Präsidenten Jimmy Carter teilnehmen, der am 29. Dezember verstorben ist.

Ein Seltener Anlass

Es handelt sich um eine äußerst seltene Zusammenkunft, die das erste Treffen aller lebenden Mitglieder des Clubs seit der

Beerdigung von George H.W. Bush im Dezember 2018 markiert. Sechs Jahre später ist die Dynamik in dieser Gruppe stark angespannt und wird bei dem **Gottesdienst in der Nationalen Kathedrale von Washington** genau verfolgt werden. Die ehemaligen Präsidenten haben direkt und indirekt heftige Kritik an Trump geübt, der nach seiner Niederlage vor vier Jahren ein erfolgreiches politisches Comeback gefeiert hat und in weniger als zwei Wochen ins Weiße Haus zurückkehren wird.

Ein Kontroverser Moment

„In der modernen Geschichte – von Kennedy an – gab es zwischen diesen Männern keinen konfliktbelasteteren Moment“, sagte Kate Andersen Brower, Autorin von „Team of Five: The Presidents Club in the Age of Trump“. Verbunden durch die gemeinsame Erfahrung, in dem zu dienen, was einer ihrer Vorgänger – William Howard Taft – als „der einsamste Ort der Welt“ bezeichnete, werden die fünf lebenden amerikanischen Präsidenten sich „bei einer Trauerfeier für einen Mann versammeln, der immer ein wenig, bildlich gesprochen, von ihnen abstand“, fügte Brower hinzu.

Komplizierte Beziehungen

Die Beziehungen innerhalb des Präsidentenclubs sind von Natur aus kompliziert durch vergangene Rivalitäten und zukünftige Vermächtnisse. Diese Komplikationen haben sich nur verstärkt, da Trump, der gegen alle seine Vorgänger polemisiert hat, ins Weiße Haus zurückkehrt. Doch unabhängig von der politischen Zugehörigkeit sind die Mitglieder – bisher alles Männer – durch die einzigartige Erfahrung des Dienstes im Oval Office miteinander verbunden.

Das lange Leben von Jimmy Carter erstreckte sich über 17 amerikanische Präsidenten, eine außergewöhnliche Zeitspanne von Calvin Coolidge bis Biden. Mit 100 Jahren war er der älteste lebende Präsident und der am längsten dienende Mitglied des

Präsidentenclubs, auch wenn er in den 43 Jahren nach seinem Ausscheiden aus dem Weißen Haus seinen eigenen Weg ging.

Carter und seine Nachfolger

Im Tod haben sowohl Demokraten als auch Republikaner hastig den Beitrag von Carters Erbe und das Beispiel gewürdigt, das er Jahrzehnte lang nach seiner Präsidentschaft setzte. Doch zu Lebzeiten waren Carters **Beziehungen zu Präsidenten** häufig schwierig. Demokraten wie Clinton und Obama suchten selten seinen Rat oder wandten sich öffentlich an ihn, aus Angst, zu eng mit einer Präsidentschaft verbunden zu werden, die nach einer Amtszeit in der Niederlage endete.

In einer Ehrung von Carters Leben letzte Woche hob Obama eine Zeile aus Carters Nobelpreisrede von 2002 hervor: „Gott gibt uns die Fähigkeit zur Wahl. Wir können entscheiden, das Leiden zu lindern. Wir können entscheiden, gemeinsam für den Frieden zu arbeiten.“ Als Obama jedoch 2009 überraschend den Nobelpreis gewann, erwähnte er Carter nicht, nannte aber John F. Kennedy.

Die Entwicklung der Beziehungen

Im Jahr 2014 erklärte Carter offen, dass Obama während seiner Präsidentschaft keinen Kontakt zu ihm hatte. Auf die Frage von NBC News, ob Obama seinen Rat suche, antwortete Carter: „Leider lautet die Antwort Nein. Präsident Obama tut das nicht.“ Er nannte die „starke und öffentliche Position des Carter Centers zur Gleichbehandlung zwischen Palästinensern und Israelis“ als Grund für seine Distanz zu Obama.

Einige Präsidenten zogen Carters Erfahrung und Ratschläge sowie seine diplomatischen Fähigkeiten heran, doch Carter scheute sich nicht, seine Plattform zu nutzen, um gegen seine Nachfolger zu sprechen, wenn er es für gerechtfertigt hielt, was manchmal für sie problematisch war.

Kritik und Lob

Carter kritisierte die George W. Bush-Administration scharf und verurteilte die Vorgehensweise des Präsidenten im Irak-Krieg in einem Interview von 2007: „Meiner Meinung nach war diese Administration hinsichtlich der negativen Auswirkungen auf die Nation weltweit die schlechteste in der Geschichte“, sagte Carter und rügte Bushs „offene Umkehrung von Amerikas grundlegenden Werten“. Später würdigte Carter Bush jedoch, als er 2013 zur Eröffnung des George W. Bush Presidential Centers seine „Bewunderung“ für den 43. Präsidenten aussprach und Bush lobte, dass er sein Wort hielt und handelte, um einen 20-jährigen Bürgerkrieg im Sudan zu beenden.

Auf Beziehungen ankommen

Als Präsident nahm Clinton Carters Hilfe in Anspruch, um Spannungen mit dem nordkoreanischen Führer Kim Il Sung abzubauen. „Der Einsatz von Präsident Carter zur Lösung dieses Konflikts erwies sich als kompliziert, als er ein inoffizielles Abkommen mit Nordkorea bekannt gab, bevor die Clinton-Administration die Vereinbarung überprüfen konnte“, erklärte das Clinton-Bibliothek in einer kurzen **Geschichte** ihrer Beziehung.

Doch die beiden stritten Berichten zufolge, als Carter „auf CNN vor einem geplanten Frühstück mit Herrn Clinton und einer gemeinsamen Pressekonferenz sprach“, wie **es die New York Times berichtete**.

Die Trump-Jahre

Carter stand während der ersten Amtszeit Trump und seinem Team mehrere Male in Kontakt. 2018 sagte Carter, dass er eine Unterrichtung über Nordkorea im Anschluss an Trumps Ankündigung neuer Sanktionen erhalten habe und bereit sei, im Namen der Regierung nach Nordkorea zu reisen, ein Angebot,

das Trump nie aufnahm. 2019 schrieb Carter Trump einen Brief über die Handelsbeziehungen zwischen den USA und China und **sprach telefonisch mit ihm**.

Doch die Beziehung verschlechterte sich später im Jahr, als Carter zu einer umfassenden Untersuchung der russischen Einmischung in die Wahlen 2016 aufrief und andeutete, das würde belegen, dass Trump die Wahl nicht gewonnen hat. Carter äußerte später **nachdrückliche Warnungen** über Trumps Entscheidung, die Finanzierung der Weltgesundheitsorganisation während der Covid-19-Pandemie zu kürzen.

Trump seinerseits bezeichnete Carter während einer Pressekonferenz zum G20-Gipfel im Juni 2019 als „netten Mann“ und „schrecklichen Präsidenten“. In den Tagen vor und nach Carters Tod wetterte Trump **gegen** zwei Verträge, die Carter während seiner Amtszeit hinsichtlich des **Panamakanals** ausgehandelt hatte.

In einer **Pressekonferenz** äußerte Trump unverhohlen Kritik an Carter: „Das Geben des Panamakanals ist meiner Meinung nach der Grund, warum Jimmy Carter die Wahl verlor – vielleicht mehr als die Geiseln“, sagte er in Bezug auf die Geiselnahme im Iran. Er gestand, dass es „unangemessen“ sei, den Panamakanal im Kontext von Carters Tod zu diskutieren, und fügte hinzu: „Das ist ein schlechter Teil von Carters Erbe. Er war ein guter Mann, und ich kannte ihn ein wenig; er war eine sehr feine Person, aber das war ein großer Fehler.“

Biden und Carters Vermächtnis

Trump äußerte warme Beileidsbekundungen nach Carters Tod in einer offiziellen Erklärung, in der er den ehemaligen Präsidenten als „wirklich guten Mann“ und „sehr bedeutungsvoll“ beschrieb. Tage später beschwerte er sich jedoch in sozialen Medien darüber, dass die Flaggen auf Bundesgebäuden während seiner Amtseinführung auf Halbmast gesetzt werden sollten, ein standardmäßiger einmonatiger Prozess zur Erinnerung an den

Tod eines amerikanischen Präsidenten.

Carter, ein Kind der Großen Depression, war der letzte Präsident, der seine Mitbürger regelmäßig zur Selbstaufopferung aufrief. Ob er nun die Temperatur herunterdrehte und einen Pullover anzog oder das Autofahren und den Benzinkonsum einschränkte, Carters Appelle fanden politisch keinen Anklang und schufen eine Karikatur eines Präsidenten, von der sich seine Nachfolger gern distanzierten.

Zur Zeit der Großen Rezession, als die Präsidentschaft von George W. Bush zu Ende ging und die Ära von Obama begann, waren die Demokraten im West Wing zögerlich, Carters Rat zu suchen oder seinen Namen überhaupt zu erwähnen. Er war weitaus wahrscheinlicher, von Republikanern in herabwürdigender und spöttischer Tonlage genannt zu werden.

Doch für Biden gab es keine derartigen Vorbehalte. Er hat seine Liebe und Loyalität zu Carter stets offen gezeigt, **indem er früh** den ehemaligen Präsidenten in Plains, Georgia, besuchte und stolz darauf zurückblickte, dass er der erste Senator war, der Carters unwahrscheinliche Präsidentschaftskandidatur unterstützte.

„Wir glauben, dass es nicht ausreicht, 1976 in Fragen ‚richtig‘ zu sein. Unser Land und unsere Partei brauchen einen Präsidenten, der nicht nur richtig ist, sondern auch die Fähigkeit gezeigt hat, unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen“, schrieben Biden und der damalige Senator Birch Bayh in einem gemeinsamen Schreiben. „Wir glauben, dass diese Person Jimmy Carter ist.“

Vor vier Jahren war die Amtsübernahme von Biden die erste, die Carter seit seiner eigenen Schwurfeier 1977 verpasst hatte. Seine Gesundheit war angeschlagen, aber die Beziehung, die Carter zu Biden hatte, war die stärkste, die er mit einem seiner Nachfolger aufgebaut hatte.

Eine besondere Ansprache für Carter

Biden wird am Donnerstag während der Staatsbestattung in der Nationalen Kathedrale von Washington eine Ansprache halten. In den letzten Tagen seiner Präsidentschaft, nach Jahrzehnten, in denen er Ehrungen und Verabschiedungen hielt, wird Biden etwas zum ersten Mal tun: Er wird einen Mitglieder des Präsidentenclubs eulogisieren.

Carters Vermächtnis

Mit seinen Nachfolgern und Vorgängern ging Carter stets seinen eigenen Weg. Er pflegte Beziehungen zu einigen Präsidenten – insbesondere **lebte oft eine Friedensgeste** zu Gerald Ford, den er 1976 besiegte – während er nie eine wahre Verbindung zu Ronald Reagan aufbaute, gegen den er 1980 verlor. Carter und seine Frau, Rosalynn, hatten Schwierigkeiten, sich von den Anfeindungen aus dem offiziellen Washington – seien sie nun wahr oder erdacht – zu erholen, nachdem sie das Weiße Haus verlassen hatten.

Carter war der letzte Präsident, der dem Vorbild von Harry Truman folgte, nach der Präsidentschaft nicht von bezahlten Reden oder anderen Unternehmungen zu profitieren. Chip Carter, der Sohn des verstorbenen Präsidenten, erwähnte in einem zweiten Kommentar die anhaltenden Gefühle seiner Eltern, als sie nach Georgia zurückkehrten und begannen, ihr eigenes Vermächtnis zu gestalten.

„Vaters Vermächtnis aus Georgia, aus dem Gouverneursamt und von der Präsidentschaft war am Ende ein wenig rau, aufgrund unserer Opposition und der Art, wie sie uns darstellten“, sagte Chip Carter am Samstag in Atlanta: „was wahrscheinlich teilweise wahr und teilweise nicht wahr war.“

Details

Quellen

• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at